

Sonderdruck aus

Monatshefte

für

Evangelische Kirchengeschichte

des Rheinlandes

36. Jahrgang

1987

Peter von Fliesteden in evangelischer und katholischer Sicht seit  
1530

*von Helmut Zander, Bonn*

Die evangelische Kirche des Rheinlands zählt zwei Männer zu ihren Märtyrern: Adolf Clarenbach und Peter von Fliesteden, hingerichtet am 28. September 1529 in Köln. Die Ereignisse der Jahre 1527 - 1529 und die Quellenlage sind seit dem 19. Jahrhundert aufgearbeitet worden<sup>1</sup>, ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte beider steht noch aus. Der vorliegende Aufsatz versucht, in ökumenischer Perspektive der Schließung dieser Lücke zuzuarbeiten. Er konzentriert sich auf Peter von Fliesteden und versteht sich als Anstoß mit exemplarischen Belegen; eine systematische Untersuchung unter Einbeziehung Adolfs von Clarenbach bleibt ein Desiderat.

Zu Beginn seien die Ereignisse kurz umrissen: Im Dezember 1527 wendet sich Peter im Kölner Dom bei der Elevation der Hostie ab, spuckt aus und hält seinen Kopf bedeckt. Darauf wird er verhaftet, gefoltert und am 28. September 1529 zusammen mit Adolf Clarenbach, mit dem er die letzten acht Haftmonate verbracht hatte, verbrannt (Krafft, S. 72f. und 101).

Über das Vorleben Peters wissen wir wenig. Sein Name verweist auf den mutmaßlichen Geburtsort Fliesteden, 15 km nordwestlich von Köln. In den Vernehmungsprotokollen wird er zwar als Student bezeichnet (nach Krafft, S. 72), doch war er möglicherweise nur Lateinschüler, da sein Name in den Matrikeln der Universität nicht auftaucht (Goeters [1971], S. 52). Über Peters theologischen Standort herrscht weitgehend Unsicherheit (s.u.). In den Publikationen, die in den ersten Jahren nach Peters Tod erscheinen, lassen sich zwei Tendenzen herauschälen: Zum einen tritt Adolf Clarenbach gegenüber Peter von Fliesteden in den Quellensammlungen des Buchdruckers Fabricius aus den Jahren 1529 - 1531 in den Vordergrund (Goeters [1979], S. 27). Zum anderen werden dem Bild Peters neue Züge beigelegt, deren Authentizität jedoch fraglich ist. Noch in den „Alle Acta“ von 1530 heißt es, Peter sei „gen Köln der Meynung kommen ... die Gemeynd zu unterrichte(n) und lernen den rechten weg zur seligkeit“. Aber schon einige Martyriologien berichten: „Nachdem er die Heil. Schrift wohl studiert, sich mit vielen Gelehrten unterredet, auch viel gute Bücher fleißig gelesen und aus christlichem Eifer hin und wieder durch Deutschland gezogen, ist er endlich gen Köln am Rhein kommen.“ (zit. nach Krafft, S. 72).

Mit diesen Veröffentlichungen vor der Mitte des 16. Jahrhunderts liegt im wesentlichen das Material vor, das zur Charakterisierung Peters in den folgenden Jahrhunderten verwandt wird. Nicht zuletzt die Deutung, die ihn als den „Reformator“ der Jülichischen Lande sieht, ist damit vorgegeben.

Der abgrenzend positiven Sicht in den genannten evangelischen Veröffentlichungen steht im 16. Jahrhundert eine kontroverstheologisch fixierte negative Sicht Peters in der katholischen Historiographie gegenüber. 1580 veröffentlicht Petrus Mersseius Cratopolius eine Bewertung Adolfs von Clarenbach und Peters von Fliesteden, die in den folgenden Auflagen bis 1736 unverändert fortgedruckt wird<sup>2</sup>. Darin heißt es: „Im Jahre 1529 sind in Köln Zweifeln und der lutherischen Lehre angeklagt worden.“ Trotz „frommer Ermahnungen und nach Untersuchungen“ „verharrten sie in ihrer Hartnäckigkeit, so daß die Häretiker dem Feuer übergeben und hingerichtet wurden. Ihre Namen waren Peter von Fleisteden (sic!) und Adolf Clarenbach“. Nach dem Bericht über eine weitere Hinrichtung konstatiert er: „Auch der Teufel hat seine Märtyrer“. Abschließend stellt Mersseius fest: „Wer nicht in der Kirche ist, kann kein Märtyrer sein ... Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann Gott nicht zum Vater haben“ (Mersseius [1580], S. 130f.).

Diese Stellungnahme verdeutlicht (und im vollständigen Text wird es noch klarer), daß die Herausforderung von Peters Auftreten im Jahr 1580 nicht mehr in einem möglichen Konfessionswechsel des Erzbistums gesehen wurde – eine solche Entwicklung war nach dem gescheiterten Reformationsversuch Hermanns von Wied und der Etablierung einer faktischen bayerischen Sekundogenitur nicht mehr zu erwarten. Hingegen beschäftigt Mersseius die Besetzung des Begriffs „Märtyrer“ durch die Protestanten. 50 Jahre nach dem Tod Peters war die Bildung einer neuen Kirche zur eigentlichen Herausforderung geworden. Die Märtyrer, schon in der frühen Christenheit „Same der Kirche“ genannt, stehen dabei für den evangelischen Anspruch, die wahre Kirche zu verkörpern. In dieser Diskussion um die ekklesiologische Dimension der Reformation wird Mersseius' Verdikt über Peter gesprochen – über die Eucharistie Streitigkeiten verliert er kein Wort mehr.

Auch Teschenmacher bestätigt 1633, daß hier die längerfristigen Konflikte lagen: Peter und Adolf seien „beyde Zeugen der Warheit aus Anreizung der Pfaffen und Mönchen“, hätten die „Marterkron“ erlangt. Sie könnten „darumb billich aller evangelischen reformirten Kirchen im Erzstift Cöllen ... heiliger Saamen ... genannt werden“. „Auf Blut ist die Kirche gegründet ...“ (Teschenmacher, S. 8).

Im 18. Jahrhundert bleiben die beiden Konfessionen in wesentlichen Fragen in den eingenommenen, erstarrten Positionen. Der Protestant von Steinen berichtet 1727 nur, daß Peter und Adolf gemeinsam in Kerkerhaft waren (von Steinen, S. 6) und beruft sich ansonsten auf Teschenmacher als Gewährsmann (von Steinen, S. 3). Und Sleidan sagt in der 1767 in Den Haag erschienenen französischen Übersetzung seiner Reformationsgeschichte, „Pierre Flisted & Adolphe Clareback“ hätten von den Papisten abweichende Auffassungen über das Abendmahl und andere Dogmen vertreten (Sleidan, S. 267f.). Neu taucht bei ihm allerdings die Bezeichnung beider als „gelehrte Leute“<sup>3</sup> (gens de lettre) an: Peter und Adolf werden dem aufklärerischen Idealbild der Zeit angepaßt.

Unter den Namen von Meshovs und Isselt kommt in diesen Jahren ein Werk neu (und ins Deutsche übersetzt) heraus, das ganz in katholischer Tradition steht. Darin wird 1764 mit Blick auf Peter von der „giftigen Ketzerei“ gesprochen, der gegenüber noch Hermann von Wied „mit einem solchen Ernst und Eifer“ vorgegangen sei, „daß keiner von denen, welche sich erkünet, Luthers Schriften, seinem (scil. Hermanns) Verbot zu wider, zu lesen, oder die daraus geschöpfte Ketzereien dem gemeinen Volk vorzutragen, und dadurch Aufrur zu stiften, ungestraft blieben. Solches haben unter andern Adolph Clarenbach / Fleisteden und Johannes Clopris zu Genuege erfahren, als welche, die durch ihre Untreue und Widerspenstigkeit, verdiente Straffe nachdrücklich empfangen müssen.“ (Meshovs/Isselt, 2. Teil, S. 26f.<sup>4</sup>)

Die Ausbildung der historischen Dimension konfessioneller Identität geschieht in diesen Jahren, so hat man den Eindruck, in gegenseitiger Isolation. Fortschreibung und Bestätigung tradierter Positionen sind wichtige Ziele, Dialog und Kritik sind im „konfessionellen Zeitalter“ noch keine. Deutlich wird an den Publikationen auch, daß die Protestanten im Erzbistum eine Minderheit bilden: Die Kölner Ereignisse werden in den regional ausgerichteten Darstellungen eher beiläufig abgehandelt, während in der Kölner Bistumsgeschichtsschreibung der Hinrichtung Peters und Adolfs als wichtiger Station des katholischen „Siegess“ während der Reformation ein breiterer Raum gewidmet wird.

Erst als im 19. Jahrhundert die Geschichtsschreibung quellenkritisch auf die Ereignisse zwischen 1527 und 1529 zurückgeht, kommt ein wenig Bewegung in die festsitzenden Bewertungen. Der Protestant Berg legt 1826 eine regionale Reformationsgeschichte vor, in der er Quellen abdruckt und seine Vorlagen nachweist. Deutlich faßbar werden die Veränderungen auch bei den Katholiken Mering und Reichert, die sich 1839 mit Peters Auftritt in Köln beschäftigen. Im Mittelpunkt steht nun wieder sein Verhalten während der Erhebung der Hostie. Ihr Urteil bleibt hart: ein „verwegenes“ und „niederträchtiges Mittel“, „welches mit aller Strenge bestraft zu werden verdiente“ (Mering / Reichert, S. 56). Aber in ihrer Darstellung gibt es auch versöhnliche Töne. Von Peters und Adolfs „beispielloser Standhaftigkeit“ am Tag der Hinrichtung ist die Rede (Mering / Reichert, S. 56) und von der „fanatischen Wuth“ des Erzbischofs Hermann von Wied und des Dominikaners Hochstrat (Mering / Reichert, S. 58). In der evangelischen Literatur klingen im Gegenzug vereinzelt kritische Töne an. So meinte Krafft 1886, „dieses provocirende und aggressive Vorgehen Fliestedens in der Kathedralkirche des ganzen Landes ist nicht ohne Grund getadelt worden, aber ...“

Doch kann für das 19. Jahrhundert im allgemeinen noch keine Rede von einer verständnisvollen Aufarbeitung des Lebens der beiden Hingerichteten sein. Die Feier des 300. Todestages am 28. September 1829 stand unter der Furcht vor „confessioneller Aufregung“ (Krafft, S. 116), die den Präsidenten der Rheinprovinz eine Feier verbieten ließ; erst elf Tage vor dem Festakt erlaubte der preußische König Friedrich Wilhelm III. die Veranstaltung. „Ich vertraue dabei“, hieß es in der Kabinettsorder, „daß die kirchliche Feier mit

Anstand und Ordnung ohne verunglimpfende Beziehung gehalten wird" (zit. nach Krafft, S. 116). Die emotionale Potenz, die immer noch in diesem Fall steckt, verdeutlichen viele Bewertungen der folgenden Jahrzehnte. Für den Katholiken Ennen (1849) zeigt Peter „haßerfülltes und fanatisches Benehmen" (Ennen, S. 62), für Drouven (1876) war er schlicht ein Fanatiker (Drouven, S. 31). Für den Protestant Krafft (1886) hingegen war er ein „Heldengeist" (Krafft, S. 73), den „am ersehnten Tag der Hinrichtung" „begeisterte Todesfrömmigkeit" getragen habe (Krafft, S. 101). Carsted (1898) sieht in Peters Tod ein „selbstgewähltes Schicksal". „Denn von Anfang an arbeitet dieser heldenmüthige Bekenner zielbewußt auf den Opfertod für seinen Glauben hin, den er für die beste Art, seinem Heiland nachzufolgen, hält." (Carsted, S. 40) Und für Klugkist-Hesse (1929) geht Peter „wie ein Held in die Ewigkeit" (Klugkist-Hesse, S. 244), sein Weg erinnere an die *via dolorosa Christi* (Klugkist-Hesse, S. 226). Aus der schlichten „Marterkron" Teschenmachers im Jahr 1633 wird das „jugendliche Ungestüm" (Forsthoff [1929], S. 98) und die „Martyriumssehnsucht" (Bratke [1899], S. 511).

Es hat den Anschein, als sei die Person in den Vordergrund gerückt, auf Kosten der Sachfragen. Wiederum hat sich das Bild Peters an ein zeitgenössisches Ideal angelehnt: Nach dem Reformator und dem Gelehrten wird er nun als Held und Heros gesehen, im Gegenzug katholischerseits als Fanatiker abgewertet. Beide Sichtweisen bezeichnen über neue Leitbilder hinaus apodiktische Standpunkte: Peter und Adolf sind Symbolfiguren in einem Konflikt geworden, der zu einer neuen Formierung der konfessionellen Lager geführt hat. Die Gründe können nur angedeutet werden: Seit 1814 ist der – protestantische – preußische König rheinischer Landesherr, zwischen 1837 und 1842 spielen die „Kölner Wirren" konfessionelle Gegensätze in die Politik, und auch im Kaiserreich bestimmt der Kulturkampf (1872 - 1887), nicht jedoch die Ökumene, das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten.

Die Sachdiskussion ist hinter diesen personenbezogenen Aspekten der Debatte nicht verschwunden. Sie ist aber, wie gehabt, von großen Dialogschwierigkeiten gekennzeichnet, sichtbar an der Bewertung des Verhaltens Peters vor der erhobenen Hostie. In katholischen Darstellungen nimmt die Darstellung dieses Vorganges im Dom vielfach breiten Raum ein und wird, wie schon angedeutet, drastisch negativ bewertet. Ennen beschreibt 1849 Peters Verhalten als „haßerfülltes und fanatisches Benehmen, worin er 1527 im Kölner Dome, alles Schicklichkeitsgefühl und alle Achtung vor dem Heiligen und Ehrwürdigen mit Füßen tretend, einen celebrirenden Priester am Altare insultierte und dem, was so vielen Tausenden so heilig ist, öffentlich Hohn sprach." (Ennen, S. 62)

Vergleichbar schroff sind Bewertungen im evangelischen Raum, soweit Fragen des Sakramentsverständnisses kontroverstheologisch mit Blick auf die katholische Position überhaupt thematisiert werden. Bei Krafft (1886) heißt es knapp, als Peter und Adolf vor der Hinrichtung die Hostie gezeigt werden soll: „Die Märtyrer wiesen diese Zumuthung zurück." (Krafft, S. 105)

Zugleich bricht im evangelischen Raum über die theologische Position Peters in Fragen seines Abendmahlsverständnisses ein Streit offen auf, der bis dahin

cher beiläufig mitgeschwungen hatte: War er Lutheraner (Dresbach, S. 360), Zwinglianer (Goeters [1971], S. 53)? Stand er wiedertäuferischen Gruppen (Hashagen, S. 156; Forsthoff, S. 99) oder Westerbürg und Karlstadt nahe (Mülhaupt)? Ist diese Frage bei der schmalen Quellenlage unentscheidbar? oder für die frühen Reformationsjahre nicht unbedingt von Belang (Krafft, S. 73)? – Die Katholiken beteiligen sich an dieser Diskussion nicht. Für sie ist in diesen Jahren die Eucharistieproblematik mit der Feststellung abgehandelt, daß Peter der katholischen Sakramentenlehre nicht folgte.

Erst in unserem Jahrhundert, besonders seit dem Zweiten Weltkrieg, zerbrecen die konfessionellen Korsette. In evangelischen Publikationen fehlt oft die Polemik an die katholische Adresse (vgl. Goeters [1971], S. 52f.; ders. [1979], S. 26f.). Die überzeugene Interpretation Peters, zum Beispiel als Reformator (von Recklinghausen, S. 27; vgl. auch Ennen, S. 61) wird zurückgenommen (Bluhm, S. 358). Zugleich hat man Peters mit einer Glocke in Nieder- außem (Goeters [1971], S. 134) und zusammen mit Adolf in Berlin-Borsig- walde gedacht (Allein Gottes Wort, nach S. 298). Im katholischen Bereich gibt es 1960 noch von Franzen im Lexikon für Theologie und Kirche eine generalisierende Liste von Vorwürfen, den Artikel von Hünermann in der ersten Auflage von 1932 in der Diktion verschärfend. Jedoch zeigen sich auch, stärker als im 19. Jahrhundert, kritische Bewertungen des katholischen Verhaltens, so bei Stelzmann im Jahr 1958: Die Kirche habe gegenüber „den Anhängern der neuen Lehre eine Unduldsamkeit an den Tag (gelegt), die kein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte darstellt." „In besonders abstoßender Weise" habe sie sich bei der Hinrichtung Peters und Adolfs gezeigt (Stelzmann, S. 180<sup>5</sup>).

Eine gut gemeinte Episode blieb der Antrag des Katholiken Scheiffarth – eine Mischung aus Fakten und literarischer Darstellung –, Peter durch den Kölner Erzbischof Höffner rehabilitieren zu lassen (Scheiffarth, S. 425). Interessanter ist die hermeneutisch differenzierende Antwort des Generalvikars Feldhoff: Die Verurteilung im 16. Jahrhundert sei in Übereinstimmung mit dem Zeitempfinden erfolgt und nicht zu verdammen. Wohl aber sei es „für alle denkenden Christen und Menschen des 20. Jahrhunderts eine Selbstverständlichkeit", „von dem Faktum der Verurteilung und Verbrennung sich zu distanzieren" (zit. nach Scheiffarth, S. 508).

Zu den Feierlichkeiten zum 450. Todestag Peters im Jahr 1979 waren die Wirkungen der konfessionellen Aufbrüche zu spüren: Das Gedenken wurde vielfach ökumenisch begangen (Bluhm, S. 359). Und Kardinal Höffner, mit dem wir schließen, betonte: „Dunkle Stunden müssen benannt und aufgearbeitet werden" (zit. nach Bluhm, S. 358).

## Anmerkungen

Alle fremdsprachlichen Texte sind vom Autor übersetzt.

- 1) Vgl. vor allem Krafft; Literatur und Quellen. siehe Heuser, S. 339-341.
- 2) Wortgleicher Text bei Merssaeus [1736], S. 157f., der ebenfalls in den Auflagen dazwischenliegender Jahre (1597 und 1688) nicht verändert wurde.
- 3) Die französische Übersetzung kann damit auf Tendenzen zurückgreifen, die schon im humanistischen Kontext der Erstausgabe von 1555 angelegt waren.
- 4) Die 1584 nachweisbare Geschichte der Ereignisse unter Gebhard von Truchseß des Michael von Isselt war 1620 mit einer Erweiterung von Arnold Meshovs neu herausgegeben worden, in der die Entwicklungen unter Hermann von Wied behandelt wurden. Dabei wird Peter nur kurz protestantische Gesinnung zugesprochen. Er habe wie andere gedacht, „die der verdienten Strafe aufgrund der Pflichtverletzung nicht entkamen“ (Meshovius, in: Isselt, S. 8).
- 5) Diese Bewertung übernimmt Stelzmann bis in die neueste, zehnte Auflage von 1984.

## Bibliographie

Drucke vor 1800 sind mit der Signatur der Universitätsbibliothek Bonn (= UB BN) nachgewiesen.

### Evangelische Literatur

- Alle Acta*, Histori von Adolf Clarenbach und Peter Flysteden (UB BN: Gc 358<sup>a</sup>, unpaginiert)
- Allein Gottes Wort*. Vorträge, Ansprachen, Predigten, Besinnungen anlässlich des 450. Todestages der Märtyrer Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden; Hg. Axel Bluhm, Köln 1981
- Beeck, Karl-Hermann*, Adolph Clarenbach, bergischer Reformator? in: *Allein Gottes Wort*, Hg. Axel Bluhm, Köln 1981, S. 59-76
- Berg, J.P.*, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensburg und Lippe, Hamm 1826
- Bluhm, Axel*, Gedenken an Adolph Clarenbach und Peter Fliesteden im 450. Jahr ihres Todes; in: *Allein Gottes Wort*, Hg. ders., Köln 1981, S. 346-360
- Bratke, Eduard*, Klarenbach, Adolf und Peter Fliesteden; in: *Realencyclopädie für protestantische Theologie*, Bd. 10, 1901 (Artikel datiert 1899)
- Carsted, A.*, Einleitung zu: Neuentdeckter Bericht des Inquisitors Johann Host von Romberch; in: *Theologische Arbeiten aus dem Rheinischen wissenschaftlichen Prediger-Verein*, NF 2/1898, S. 15-40
- Dresbach, Ewald*, Pragmatische Kirchengeschichte der preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen; Meinerzhagen 1931

*Forsthoff, Heinrich*, Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 1, Essen 1929

*Goeters, J.F. Gerhard*, Die Herrschaft Bedburg und ihre kirchlichen Verhältnisse zur Zeit der Reformation, in: 400 Jahre Bedburger Synode, Jülich 1971, S. 49-71

–, Die Stadt Köln und die Prozesse und Hinrichtung von Peter Fliesteden und Adolf Clarenbach, in: *Bekenner und Zeugen*, Hgg. ders. u.a., Düsseldorf 1979, S. 11-27

*Hasbagen, Justus*, Der rheinische Protestantismus und die Entwicklung der rheinischen Kultur, Essen 1924

*Heuser, Karl Wilhelm*, Bibliographie Adolf Clarenbach, in: *Allein Gottes Wort*, Hg. Axel Bluhm, Köln 1981, S. 339-345

*Klugkist-Hesse, Hermann*, Frühlicht am Rhein. Adolf Clarenbach. Sein Leben und Sterben, Neukirchen 1929

*Krafft, Carl*, Die Geschichte der beiden rheinischen Märtyrer Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden, Elberfeld 1886

*Mühlhaupt, Erwin*, Fliesteden, Peter, in: *Religion in Geschichte und Gesellschaft*; Bd. 2, 1958, Sp. 979

*Recklinghausen, Johann Arnold von*, Reformations-Geschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve, Meurs, Mark, Westfalen und der Städte Aachen, Köln und Dortmund, Elberfeld 1918

*Sleidan, Johannes*, Histoire de la Reformation, Bd. 1, Den Haag 1767 (UB BN: Gf 338<sup>v</sup>)

*Steinen, J. D. von*, Kurze und generale Beschreibung der Reformationshistorie des Herzogthums Cleve, Lippstadt 1727 (UB BN: Gg 123)

*Teschenmacher, Werner*, *Annales Ecclesiastici*, Düsseldorf 1962 (Manuskript 1633 abgeschlossen)

### Katholische Literatur

*Drouven, G.*, Die Reformation in der Cölnischen Kirchenprovinz zur Zeit des Erzbischofs und Kurfürsten Hermann V., Graf zu Wied, Neuß 1876

*Ennen, Leonbard*, Geschichte der Reformation im Bereich der alten Erzdiözese Köln, Köln 1849

*Franzen, August*, Fliesteden, Peter, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 4, 1960, Sp. 169

*Hünermann, F.*, Fliesteden, Peter, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 4, 1932, Sp. 33f.

*Isselt, Michael ab*, De bello coloniensi libri quatuor ... cui praefixa est historia defectionis et Schismatis Hermanni Comititis de Weda ... Auctore Arnolde Meshovio, Köln 1620 (UB BN: Gg 64)

*Mering, Friedrich E. von / Reichert, Ludwig*, Zur Geschichte der Stadt Köln am Rhein, 3. Bd., Köln 1839

*Merssaeus, Petrus*, De electorum ecclesiasticorum Archi-episcoporum ac episcoporum coloniensium Origine et Successione ... Historia Tractatio ..., Köln 1736 (UB BN: Dg 332)

*Merseius Cratepolius, Petrus*, Electorum ecclesiasticorum id est Coloniensium, Moguntinensium ac Trevirensium ... catalogus, Köln 1580 (UB BN: Gg 30)

*Mesbovs, Arnold / Isselt, Michael von*, Religionsgeschichte der Cölnischen Kirche, Bd. 1, Köln 1764 (UB BN: Gg 64)

*Scheiffarth, Engelbert*, Nachfahrentafel der von Grass – von Darfeld, Siegburg 1977

*Stelzmann, Arnold*, Illustrierte Geschichte der Stadt Köln, Köln 1958

H

B

F

I